| Linzer biol. Beitr. | 41/1 | 969-972 | 30.8.2009 |
|---|---|---|---|


# Universitätsprofessor Dr. Horst Aspöck – ein Siebziger!

E. CHRISTIAN

Vor fünf Jahren erschien eine in jeder Hinsicht gewichtige Festschrift zum 65. Geburtstag von Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck. Bei vielen Entomologen steht sie in der Bibliothek neben zwei Büchern, deren wissenschaftliche Redaktion Horst Aspöck besorgt hat. Das eine enthält Arbeiten über die netzflüglerartigen Insekten, das andere versammelt Beiträge zur Kenntnis der Parasiten und der parasitären Erkrankungen des Menschen. Damit sind die beiden Gebiete abgesteckt, auf denen Horst Aspöck zur internationalen Spitze zählt.

Horst Aspöcks Jugend ist von wiederholtem Ortswechsel geprägt. Die ersten sechs Jahre verbrachte der am 21. Juli 1939 Geborene in Budweis. Nach Kriegsende kam er mit Mutter und Bruder nach Linz. Horsts Linzer Schulzeit wurde 1948/49 unterbrochen, als er bei den Wiener Sängerknaben seinen Laut- und Artikulationsapparat schulte. Ich weiß nicht, ob er sich damals als künftigen Solosänger sah oder bereits ahnte, welche Bedeutung Stimme und Sprache für einen Wissenschaftler haben, zumal für einen an der Universität lehrenden. Wer Horst Aspöck erlebt, wie er vor großem Auditorium das Mikrophon zur Seite schiebt und mit seinem kultivierten Bariton den Raum beschallt, den würde es nicht wundern, wenn auch noch ein, zwei Jahre Reinhardtseminar in seinem Curriculum ständen. Die zart genäselte Sprachmelodie und der regional nicht einzuordnende Tonfall geben zu diesbezüglichen Vermutungen Anlass. Der wahre Grund mag darin liegen, dass Horst Aspöck mit verschiedenen Farben der deutschen Sprache aufwuchs, bis durch additive Mischung ein reines Österreichisch herauskam. Es passt vorzüglich zum Habitus des gut gekleideten Mannes, der selbst dann souverän wirkt, wenn er mit prall gefüllten Gepäckstücken knapp nach Beginn der Veranstaltung zur vordersten Reihe des Vortragssaales stürmt.

Nach dem Wiener Intermezzo begleiteten ihn wieder oberösterreichische Klänge bis zur Matura am Bundesrealgymnasium Linz. Acht Jahre Lateinunterricht schärften seinen Sinn für Syntax und Sprachlogik. Facetten der humanistischen Bildung leuchten seither in jedem Aufsatz Horst Aspöcks und in jeder der stets frei gehaltenen Reden. Mit Nachhilfestunden in Deutsch (als Elfjähriger!) und später auch in Latein, Englisch, Mathematik und Darstellender Geometrie finanzierte er den Kauf von Mikroskopen und Fachliteratur, denn schon als ein Knabe von dreizehn Jahren war er der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum beigetreten, wo Größen wie Josef Klimesch und Karl Kusdas seine Begeisterung für diverse Insekten in wissenschaftliche Bahnen lenkten. In Linz, bei der traditionsreichen Entomologentagung, hielt er seinen ersten öffentlichen Vortrag über eine mit Dispens der Schulleitung während der

Unterrichtszeit durchgeführte Forschungsreise nach Istrien. Das war 1956, im Jahr vor der Reifeprüfung und der Übersiedlung in einen anderen Klangraum der Sprache. Er ging zum Biologiestudium nach Innsbruck.

In seiner Doktorarbeit befasste sich Horst Aspöck mit den Nebenwirkungen von Carbamaten, die damals als Pestizide in Verwendung kamen. Aufenthalte am Commonwealth Institute of Biological Control in Delémont ergänzten eine Ausbildung, die den Weg zur Agrarentomologie oder zur Ökotoxikologie zu weisen schien. Trotz des "angewandten" Dissertationsthemas ist die Leidenschaft für Taxonomie, Ökologie und Biogeographie der Insekten aber nie abgekühlt. Zwei Funde aus dieser Zeit ragen heraus: Horst Aspöck fand mit den Neuropterida jene Gruppe, die bereits wenig später mit seinem Namen assoziiert wurde; und er fand in seiner Studienkollegin Ulrike Pirklbauer die Begleiterin fürs Leben und zugleich die engste entomologische Mitarbeiterin. Geheiratet wurde 1963 in Wien. Mit ihrem Einsatz für die Familie – Sohn Christoph kam 1965 zur Welt – hielt Ulrike Aspöck ihrem Mann den Rücken frei, ohne die eigene Netzflüglerforschung zu vernachlässigen. Erst 1986 nahm sie ein Kustodiat am Wiener Naturhistorischen Museum an. Als Taxonomin und Phylogenetikerin brachte sie es zur Habilitation und zum Titel Universitätsprofessorin. Als Präsidentin der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft leitet sie derzeit eine Institution, bei deren Gründung im Jahr 1975 Horst Aspöck maßgeblich beteiligt war.

Nach der Promotion im Jahre 1962 folgte Horst Aspöck nicht der Spur in Richtung Pflanzenschutz, sondern trat in das Hygiene-Institut der Universität Wien ein, wo er sich in kurzer Zeit in die medizinischen Teilgebiete der Mikrobiologie und Entomologie einarbeitete. Medizinisch relevante Insekten rückten schon bei den frühesten selbstständig durchgeführten Untersuchungen in den Brennpunkt: Es gelang ihm, Arboviren, also von Arthropoden (in diesem Fall von Stechmücken) übertragene Viren, erstmals in Österreich zu isolieren. Ab 1966 baute er am Hygiene-Institut die parasitologische Abteilung und ein diagnostisches Laboratorium für parasitäre Erkrankungen auf. Damit erstreckte sich sein Forschungsgebiet über das gesamte Feld der medizinischen Parasitologie einschließlich der Protozoen und Helminthen. 1970 habilitierte sich Horst Aspöck für Medizinische Parasitologie und 1977 wurde er für dieses Fach zum Extraordinarius ernannt. Was sonst die ganze Spannkraft eines Wissenschaftlers erfordert, schaffte er neben seiner intensiven entomologischen Arbeit. Seit den Sechzigerjahren hat Horst Aspöck die Entomologie wie die Parasitologie in einem Maß bereichert, das zwei Spezialisten höchste Prestige- und Impact-Werte einbrächte.

Doch Eulen gibt es genug in Athen, die wissenschaftliche Karriere Horst Aspöcks muss hier nicht geschildert werden. Eine Zwischenbilanz ist in den Eingangskapiteln der von Ulrike Aspöck redigierten, passenderweise in Linz erschienenen Festschrift nachzulesen (*Entomologie und Parasitologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck.* Denisia **13**, 2004). Die damals rund 600 Fachpublikationen umfassende Bibliographie (populärwissenschaftliche Schriften, Rezensionen und ähnliche Gelegenheitsprosa nicht mitgezählt) enthält Werke, die aus der Insektenliteratur nicht mehr wegzudenken sind, wie die zwei Bände *Die Neuropteren Europas* (ASPÖCK H., ASPÖCK U. & HÖLZEL H., unter Mitarbeit von H. RAUSCH, 1980) oder *Die Raphidiopteren der Erde* (ASPÖCK H., ASPÖCK U. & RAUSCH H. 1991). Das Register der von Horst Aspöck allein oder mit Koautoren beschriebenen Taxa füllt dreieinhalb eng bedruckte Großformatseiten. Eine nicht weniger wuchtige Liste der Koautoren zeigt uns Horst Aspöck als geschickten

*networker* und *global player* (er verabscheut unnötige Anglizismen). Schwer fällt es mir, über Horst Aspöcks Funktionen in der wissenschaftlichen Gemeinschaft hinwegzugehen. Und wie ein versagter Freundesdienst kommt es mir vor, wenn ich von den vielen Auszeichnungen, die ihm dies- und jenseits der Grenzen zuteil wurden, einzig die Ehrenämter in der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina erwähne: ist Horst Aspöck doch die Verkörperung dessen, was Doderer mit "Dignität und Dekor" gemeint hat. Dekor, mit Freude entgegengenommen und bereitwillig gespendet. Nur wenige aktive Wissenschaftler schreiben und sprechen so herzlich, so kenntnisreich über jubilierende oder verblichene Kollegen.

Man möchte es nicht glauben, doch für Horst Aspöck neigt sich jetzt die Lebensdekade, in der sich viele Menschen aus dem Berufsalltag in ein beschauliches Rentnerdasein zurückziehen. Die Beamten unter ihnen bekommen nicht länger den "Aktivbezug", sondern einen "Ruhegenuss" überwiesen. Bei Horst Aspöck kann von verminderter Aktivität oder dem Genuss der Ruhe freilich nicht die Rede sein. Seit dem 1. Oktober 2004, dem Tag seiner Pensionierung als Universitätsprofessor an der Medizinischen Universität Wien, hat sich sein Aktogramm kaum verändert. Er übernimmt nach wie vor universitäre Aufgaben, führt seine allseits geschätzten Lehrveranstaltungen weiter, forscht an der Front der Wissenschaft und betreut Dissertationen. Ich zweifle, ob er Ruhe im landläufigen Sinn überhaupt genießen kann. Eher empfindet er sie als eine physiologische Notwendigkeit – im Unterschied zur Muße, die er als geistige Freiraumgestaltung durchaus zu genießen versteht, ob es sich nun um Lektüre oder um ein Gespräch mit anregenden Partnern handelt. Auch Musik hat in seinem Leben einen hohen Stellenwert, wie es bei großen Naturforschern und Ärzten oft der Fall ist. Und doch: *Carpe horam*, nicht *carpe diem* muss sein Motto sein. Wäre sonst das Aspöck´sche Opus in den wenigen Jahren seit der Versetzung in den "Ruhestand" um mehr als 60 Veröffentlichungen gewachsen? Die Beiträge des unermüdlichen Aufklärers in Presse und Funk hat niemand gezählt. Vielleicht führt er selbst Buch über seine Auftritte bei wissenschaftlichen Tagungen. Es werden inzwischen hunderte sein, denn nur höhere Gewalt kann Horst Aspöck von einem bedeutenden Kongress abhalten (etwa die Terminkollision mit einem noch bedeutenderen Kongress). Dass er sich bei einer Veranstaltung des Wortes enthält, ist schwer vorstellbar; schlechterdings denkunmöglich ist indes, dass er das Wort ergreift und nichts Essenzielles zu sagen hat. Horst Aspöck würde auch bei einem Fachgespräch über antike Numismatik mit seinen Fragen den Kern der Sache treffen, selbstverständlich nach einem formvollendeten Koreferat. Wie er sich neben der doppelgleisigen Forschung, neben Lehre, Gremienarbeit und entomologiehistorischen Studien auch in fachferneren Disziplinen à jour hält: das ist nur mit einer Krümmung der Raumzeit um das Energiezentrum Horst Aspöck zu erklären. Möge diese Energie noch viele Jahre wirken!

## Literatur

ASPÖCK H., ASPÖCK U. & H. HÖLZEL (unter Mitarbeit von H. RAUSCH) (1980): Die Neuropteren Europas. Eine zusammenfassende Darstellung der Systematik, Ökologie und Chorologie der Neuropteroidea (Megaloptera, Raphidioptera, Planipennia) Europas. Mit 96 Bestimmungsschlüsseln, 12 Tabellen, 913 Strichzeichnungen, 259 Fotografien, 26 Aquarellen und 222 Verbreitungskarten. 2 Bde: 495 pp.; 355 pp. — Goecke und Evers, Krefeld. [B]

ASPÖCK H., ASPÖCK U. & H. RAUSCH (1991): Die Raphidiopteren der Erde. Eine monographische Darstellung der Systematik, Taxonomie, Biologie, Ökologie und Chorologie der rezenten Raphidiopteren der Erde, mit einer zusammenfassenden Übersicht der fossilen Raphidiopteren (Insecta: Neuropteroidea). Mit 36 Bestimmungsschlüsseln, 15 Tabellen, ca. 3100 Abbildungen und ca. 200 Verbreitungskarten. — 2 Bände: 730pp; 550pp. Goecke & Evers, Krefeld.

GUSENLEITNER F. (2004): Dokumente zum wissenschaftlichen Opus von Horst Aspöck. — In: ASPÖCK U., Entomologie und Parasitologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck, Denisia **13**: 23-78.

GUSENLEITNER F. (2009): Chronologisch geordnetes Verzeichnis der Publikationen 586b (2004) bis 650 (2009) von Horst Aspöck. — Linzer biologische Beiträge **41** (1): 973-990.

KNAPP W. (2004): Kinder- und Jugendjahre von Horst Aspöck. — In: ASPÖCK U., Entomologie und Parasitologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck, Denisia **13**: 5-13.

RAUSCH H. & R. RAUSCH (2004): 1000 Tage auf entomologischen Forschungsreisen. Unsere gemeinsamen Unternehmungen zur Erforschung der Neuropterida von 1969 bis 2000. — In: ASPÖCK U., Entomologie und Parasitologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck, Denisia **13**: 79-105.

SCHALLER F. (2004): Horst Aspöck 65. — In: ASPÖCK U., Entomologie und Parasitologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck, Denisia **13**: 3-4.

THALER K. (2004): Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck – 65 Jahre. — In: ASPÖCK U., Entomologie und Parasitologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck, Denisia **13**: 15-21.

Anschrift des Verfassers: Univ.-Prof. Dr. Erhard CHRISTIAN
Institut für Zoologie, Department für Integrative Biologie
und Biodiversitätsforschung
Universität für Bodenkultur
Gregor-Mendel-Straße33
A-1180 Wien, Österreich
E-Mail: erhard.christian@boku.ac.at